187 X 1914

Die Steigerung der Lebensmittelpreise.

Auf dem Getreidemarkte zeigen die Preise nach wie vor eine steigende Tendenz, und diese Tatsache wirkt naturgemäß auch auf den Mehlspreis zurück. Eine erhebliche Teuerung ist ferner bei einem anderen wichtigen Bedarfsartikel, bei Eiern, zu beobachten. Was den Getreidemarkt betrifft, hat die Aufhebung der Zölle bisher auf die Preisgestaltung keinen Einfluß ausgeübt. Man beschäftigt sich daher jetzt intensiver mit der Frage der Feststellung von Maximalpreisen, welche bereits in das Stadium hoher Aktualität gelangt ist. Die Ansicht gewinnt immer mehr an Boden, daß ohne eine solche Maßregel eine Besserung in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sei. In dieser Woche wurde bekanntlich eine allgemeine Vorratsaufnahme in Getreide und Mehl angeordnet. Es dürfte sich auch nach Beendigung der Feldarbeiten zeigen, inwieweit die bisherigen kleinen Zufuhren, beziehungsweise Anerbietungen, auf einer Zurückhaltung der Produzenten beruhen. Es fehlt nicht an Vertretern der Anschauung, daß die Bestimmung von Höchstpreisen gleichzeitig die Anordnung des Abgabeszwinges empfehlen. Die nach dieser Richtung bestehende Unsicherheit veranlaßt zu einer gewissen Reserve, ohne den Preisstand beeinflussen zu können, weil eben die Nachfrage das Angebot noch immer übersteigt. Auch in Deutschland ist die Frage der Höchstpreise noch nicht endgültig gelöst, man erwartet indes in Kürze eine Entscheidung. Die deutschen Getreidepreise verfolgen langsam, aber andauernd eine aufwärtsstrebende Richtung, weil auch im Nachbarreich das Angebot dem Bedarf nicht entspricht. Die jüngste Oktoberernte der Kartoffelernte Preußens ergab zirka 342 Millionen Meterzentner gegen 326 Millionen im September und 392 Millionen Meterzentner im Vorjahre. Der Ausfall von zirka 50 Millionen Meterzentner gegen die vorjährige allerdings sehr große Ernte, wird jedoch durch viel bessere Qualitäten reichlich ausgeglichen. Die von Chicago und Newyork gemeldeten Kurssteigerungen sind teils auf eine gute Exportnachfrage, teils auf spekulative Käufe zurückzuführen. Bemerkenswert ist die anhaltende Zunahme der sichtbaren Weizenbestände in Nordamerika, wodurch die amtlich ermittelten Mengen nunmehr 96 Millionen Bushel gegen 89 Millionen Bushel im Vorjahre betragen. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Argentinien gewinnen nunmehr an Interesse. Die Weizenanbaufläche ist geringer als im Vorjahre, das Wetter wird indes für die jungen Saaten als günstig bezeichnet. In Urstrahlen wird über großen Regenmangel geklagt, so daß sich bei längerer Dauer der Trockenheit die Aussichten noch mehr vermindern würden.

Wie erwähnt wurde, bewirkt die Preisbewegung des Getreidemarktes auch eine Teuerung des Mehles. Die Mehlspreise sind in der letzten Woche in Wien und Budapest um rund 2 K. per Meterzentner gestiegen und haben einen außerordentlich hohen Stand erreicht. Mullermehl, das am Beginn des Krieges in Budapest 20 K. per 50 Kilogramm gekostet hatte, wurde gestern und heute zum Preise von 30 bis 31 K. per 50 Kilogramm gehandelt. Die Ursache der Erhöhung aller

Mehlorten liegt nahezu ausschließlich in dem fortgesetzt unzureichenden Angebot an Weizen und Roggen. Die Mühlen können sich die erforderlichen Quantitäten an Getreide schwer beschaffen, da die Landwirte die Verkäufe stark eingeschränkt haben. Die Nachrichten über die bevorstehende Festsetzung von Maximalpreisen hatten zwar zur Folge, daß sich das Angebot einige Tage hindurch etwas hob; die offerierte Menge reicht aber für den Bedarf nicht voll aus. Bei Weizen beträgt die Preissteigerung seit Kriegsbeginn 1600 K. per Waggon, bei Roggen 1400 K.

Die Eierpreise sind in den letzten zwei Monaten um zirka hundert Prozent gestiegen. Rohe Ware, die im August zirka 80 bis 90 K. per 1440 Stück gekostet hatte, steht heute zum Preise von 160 bis 180 K. im Verkehr. Der Preis der sortierten Ware hat sich in dem gleichen Zeitraum von 100 auf 200 K. erhöht. Die Ursache liegt teils in den großen Eierexporten nach Deutschland, teils in der Einstellung der bisherigen Importe aus Rußland. Schon am Beginn des Krieges waren zahlreiche deutsche Händler in Oesterreich und namentlich in Wien eingetroffen und haben hier größere Mengen von ungarischen und steirischen Eiern angekauft. Die Ausfuhr nahm in den ersten Kriegswochen keinen größeren Umfang an, da für jeden Export, der vier bis fünf Waggons überstieg, eine spezielle Bewilligung erforderlich war und der Nachweis erbracht werden mußte, daß die Eier für die Verproviantierung des deutschen Heeres oder für Zwecke der Volksernährung unbedingt gebraucht werden. Seit zehn Tagen ist der Eierexport nach Deutschland vollständig freigegeben worden. Infolgedessen hat die Ausfuhr nach Deutschland stark zugenommen. Deutsche Händler haben in den letzten Tagen in Wien unter anderem die gesamten im städtischen Kühlhause lagernden Eier zu dem relativ hohen Preise von 160 K. per Kiste erstanden. Der Einkaufspreis dieser Eier, die im März und April eingelagert wurden, hatte sich auf 105 bis 110 K. per Kiste gestellt. Ferner hat das Ausbleiben der getrockneten Ware, der sogenannten „Schwimmer“, infolge der jetzigen Unmöglichkeit des Imports einen Einfluß auf die Preise geübt. In sonstigen Jahren hatten die Importe in dieser Jahreszeit wöchentlich etwa 20 bis 25 Waggons betragen. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, daß die früher ziemlich bedeutenden Eierexporte nach England, die im Herbst die Höhe von 40 bis 50 Waggons per Woche erreicht hatten, heuer infolge des Krieges eingestellt sind und diese Mengen der Versorgung des heimischen Konsums zugute kommen. Die weitere Preisgestaltung wird hauptsächlich von dem Verlauf der Witterung abhängen. Falls das Wetter mild bleibt, dürften die Preise auf dem gegenwärtigen Stande verharren, andernfalls wären nach der Ansicht der Eierfirmen weitere Preissteigerungen wahrscheinlich.

Ueber die Getreidepreissteigerung in Berlin wird uns von dort folgendes telegraphiert:

Die Getreidepreise verfolgen neuerdings eine steigende Tendenz infolge andauernder Käufe der Rüstungsplätze und Westdeutschlands. Heute wurden Weizen und Roggen um zirka 4, Gerste um 2, Hafer um 4 Mark höher bezahlt.